

te. Diese Art von Keramik ist für die sog. **Martqopi-Kultur** aus der Mitte des 3. Jt.s v. Chr. kennzeichnend.

Außerdem gibt es kleinere Krüge mit Henkeln, die einen runden Querschnitt aufweisen und die an Gefäße der Bedeni-Kultur erinnern.

Im Boden der Grabkammer ließen sich neun Vertiefungen erkennen, in denen vermutlich Holzpfosten gestanden haben, welche die Decke der Kammer trugen. Die Vertiefung in der Mitte ist besonders groß; vermutlich war der Mittelpfosten entsprechend massiv. Reste eines Wagens, wie er in anderen Gräbern dieser Zeit angetroffen wurde, haben sich nicht erhalten; die Form und Größe der Grab-

kammer hätte aber die Beigabe eines solchen Wagens zugelassen.

Sowohl die Art des Grabhügels und die Form der Grabkammer als auch die Beigaben und Trachtbestandteile sind für die zentraltranskaukasische Kultur der zweiten Hälfte des 3. Jt.s kennzeichnend. Das Hügelgrab Ananauri 2 gehört in die Reihe der Kurgane der Martqopi-Stufe, die in Kachetien und besonders im Alazani-Tal schon durch mehrere Beispiele vertreten ist.⁷

7. Vgl. Ш.Ш.Дедабришвили, Курганы Алазанской долины, Труды кахетской арх. экспедиции 2 (1979).

Alexander Pruß

Zur Chronologie des Gräberfeldes von Tli (Teil 2)¹

Zur absoluten Chronologie

Man muß sich darüber im klaren sein, daß die relativ einfach zu bewerkstellende Korrelation des Friedhofs von Tli mit cis- und transkaukasischen Fundorten und Kulturen keine Sicherheit in der absoluten chronologischen Festlegung zu liefern in der Lage ist, da die verschiedenen, rivalisierenden Datierungen für die kaukasischen Kulturen meist nur die Qualität von Hypothesen haben und die gesamte Chronologie im Grunde noch »schwimmt«. Eine befriedigende Sicherheit der zeitlichen Festlegung kann nur mit Hilfe interregionaler Vergleiche gezogen werden, wobei zum einen der Raum des Alten Orients, zum anderen die ägäisch-mediterrane Welt Fixpunkte erbringen kann.

Tli 1: Diese frühe und in Tli schlecht belegte Stufe ist nur mit einigen Schwierigkeiten zeitlich zu fixieren. Am Anfang kann die Schafhalsaxt aus Grab 46 gestanden haben, die sich nahe an diejeni-

In diesem Artikel werden folgende Abkürzungen verwendet:

AEGMG: Археологические экспедиции Гос. Музея Грузии (საქართველოს სახელმწიფო მუზეუმის არქეოლოგიური ექსპედიციები)

AVA-Beiträge: Beiträge der Kommission für allgemeine und vergleichende Archäologie

ESA: Eurasia Septentrionalis Antiqua

PBF: Prähistorische Bronzefunde

SA: Советская Археология

VGMG: Вестник Гос. Музея Грузии (საქართველოს სახელმწიფო მუზეუმის მოამბე)

1. Der erste Teil dieses Artikels ist in *Georgica* 16 (1993) 25–47 erschienen.

gen aus Bičvinta² anschließen läßt, die ins 16. oder 15. Jh. datieren.

Eine Möglichkeit der weiteren Gliederung dieser ersten Stufe hat Korenevskij aufgezeigt³, der eine größere Zahl von Bronzefunden vor allem der frühen Stufen aus Tli einer Materialanalyse unterzogen hat. Dabei zeigte sich in der Stufe Tli 1 ein deutlicher Bruch: Während die frühen Funde aus Arsenbronze bestehen, setzt sich später die Zinnbronze durch. Entgegen seinen Angaben fällt dieser technische Wandel nicht mit der Änderung des Totenrituals von Strecker- zu Hockerbestattungen (zwischen Tli 1 und Tli 2) zusammen.

Die späten Inventare dieser Gruppe sind durch Brillenspiralen und Warzenkopfnadeln gekennzeichnet. Die v. a. nordkaukasischen Vergleichsstücke zu diesen lassen sich aber nicht so sicher zeitlich festlegen, wie das zu wünschen wäre.

Tli 2: Seitdem erkannt wurde, daß im Bereich der Koban-Kultur die Übernahme der Fibeltracht deutlich vor den umliegenden Gebieten erfolgte, ist die zentrale Frage für die Datierung des Beginns dieser Kultur die nach dem Zeitpunkt der Übernahme der Fibel gewesen.

Am Beginn der Fibelentwicklung steht ungefähr im 14. Jh. die zweiteilige Violinbogenfibel.⁴ Diese Fibeln entwickeln sich dann über die Stufe der Kniefibeln und einiger asymmetrischer Bogenfibelformen zu symmetrischen Formen von Bogenfibeln.⁵ Die symmetrischen Bogenfibeln lassen sich in Süditalien und im ägäischen Raum wohl ab dem 11. Jh. nachweisen.⁶ In dieser Zeit begann offensichtlich auch das Auftreten der Fibel außerhalb des Entwicklungsgebietes, z. B. im griechischen⁷ und bulgarischen⁸ Thrakien, auf dem kleinasiatischen Festland⁹ und auf Zypern¹⁰.

Diese Bogenfibel ist aber eine ausgesprochen langlebige Form, die mindestens

bis ins 8. Jh. weiterlebt, was bereits Blinkenberg erkannt hat¹¹. Dabei scheint die Größe der Spirale ein gewisses chronologisches Indiz zu sein: große Spiralen treten vor kleinen auf.¹²

Als Datum für den Beginn der Bogenfibel im Kaukasus kommt also der Zeitraum vom 11.–8. Jh. grundsätzlich in Frage, wenn man annimmt, daß die Fibeltracht aus dem Mittelmeerraum in den Kaukasus exportiert wurde.

Es ist sinnvoll, an dieser Stelle auf Kossacks Argumentation zu diesem Thema¹³ etwas näher einzugehen. Er führt den Fund des Fragmentes einer Kniefibel aus Zmejskaja Stanica im Nordkaukasus an, die mit einer Knopfsichel zusammen gefunden wurde. Als Vergleich dienen ihm drei weitere Kniefibeln aus der westlichen Ukraine und aus Moldawien. Weitere Exemplare aus dem kaukasischen Raum kann Kossack nicht anführen. Trotzdem plädiert er für eine lokale Formenfolge von Violinbogenfibeln (die bisher nur

2. Vgl. A. Essen in: *Материалы и Исследования по Археологии СССР* 23 (1951) 99 Abb. 32, 1.

3. С. Корневский, *СА* (1981) 148–161.

4. Typ I, mit verschiedenen Varianten, nach Ch. Blinkenberg, *Fibules Grecques et Orientales* (1926).

5. H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen* (1959) 22–25, Abb. 26, 32 und 43.

6. Sapouna-Sakellarakis, *Die Fibeln der griechischen Inseln*, PBF XIV 4 (1978) 42.

7. K. Kilian, *Thrakische Fibeln*, PBF XIV 2 (1975).

8. E. Gergova, *Fibeln in Bulgarien*, PBF XIV 7 (1987) 20–21.

9. E. Caner, *Fibeln in Anatolien I*, PBF XIV 8 (1983) 28.

10. J. Birmingham, *Palestine Exploration Quarterly* (1963) 94.

11. Blinkenberg, *Fibules Grecques et Orientales* (1926) 60.

12. Ebenda 59.

13. G. Kossack, *AVA-Beiträge* 5 (1985) 99–101.

noch nicht gefunden seien) über die **Kniefibeln und asymmetrischen Bogenfibeln** bis zu den symmetrischen Typen.

Er will den Kaukasus also in das Entwicklungsgebiet der Fibel überhaupt mit einbeziehen. Da in den verschiedenen mediterranen Entstehungsgebieten der Fibeln die Formentwicklung zeitlich ziemlich parallel verläuft, setzt er den Beginn der Bogenfibel (von noch asymmetrischer Form) für den Kaukasus wie für die Ägäis und Sizilien ins 11. Jh. und verwendet dieses Datum auch für den Beginn seiner Stufe Tli B (Tli 2).

Für diese überraschende These ist seine Argumentation aber nicht tragfähig genug. Solange kein Anzeichen für das Vorkommen von Violinbogenfibeln im Kaukasus vorliegt und solange der Fund von Zmejska so isoliert erscheint, darf man eine lokale Entwicklung der Bogenfibeln nach Meinung des Verf. nicht annehmen, sondern muß den Anstoß zur Übernahme der Fibeltracht in westlichen Importen sehen.

Über den Zeitpunkt des ersten Exportes von Bogenfibeln in den Kaukasus ist viel geschrieben worden. Nachdem erkannt worden war, daß dieser vor dem Beginn der griechischen Handelstätigkeit liegen mußte, bildeten sich zwei grundsätzliche Meinungen heraus. Die erste, die Hančar¹⁴, Schaeffer¹⁵, Kozenkova¹⁶ und auch Techow¹⁷ vertreten, sieht das Auftreten der Bogenfibel im Kaukasus zum gleichen Zeitpunkt (hierfür wird das 12. Jh. angenommen), zu dem im Mittelmeerraum die ersten Bogenfibeln auftreten.

Eine spätere Übernahme wird von Tallgren¹⁸, Sundwall¹⁹ und Muscarella²⁰ angenommen, die den Fibelexport in den Kaukasus nicht an den Beginn der Entwicklung der Bogenfibel in Griechenland stellen wollen und für ein Datum im 10. Jh. plädieren.

Dem Verfasser erscheint letztere Argumentation am einleuchtendsten, da zum einen die frühen griechischen Bogenfibeln große Spiralen besitzen, die Exemplare aus Tli aber nie. Mit Tallgren ist weiterhin anzunehmen, daß die Ritzverzierung der Fibeln (die in Qazbegi und Tli fast identisch ist) als ein Indiz für eine Datierung im 1. Jt. zu werten ist.

Einige Forscher haben zumindest Unbehagen über die Techowsche Datierung geäußert, ohne direkt auf die Fibelchronologie einzugehen, so z. B. Gogaze, der sich nicht vorstellen kann, daß einige Formen, wie zwei Dolchtypen, Äxte oder gerade Gürtelschnallen kaum verändert vom 12.–6. Jh. vorkommen.²¹ Er plädiert vorsichtig für eine Verkürzung des Zeitraumes der Belegung.

Diese relativ späte Ansetzung des Beginns der Stufe Tli 2 wird auch durch unabhängig von der Fibelchronologie gewonnene Argumente unterstützt. Sie beziehen sich auf die Bronzekrüge mit Tierohrhenkel. Diese beginnen in Tli 2

-
14. F. Hančar, *ESA* 9 (1934) 89: »frühestens im 12. Jh.«.
 15. C. Schaeffer, *Stratigraphie comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale* (1948) 522–524, »ab 12. Jh.«.
 16. К. Козенкова in: Скифы и Сарматы на степи европейской части СССР, *Археология СССР* (1989) 254.
 17. В. Техов, *Центральный Кавказ в XVI–X вв. до н. э.* (1977) 146.
 18. A. Tallgren, *ESA* 5 (1930) 151–152 sieht zwar die submykenischen Fibeln des 12.–11. Jh.s als Vorbilder für die kaukasischen an, setzt aber die Exemplare des Qazbegi-Schatzes (die denen aus Tli gleichen), um die es in seinem Artikel geht, aufgrund der Verzierung in die Zeit nach 1000.
 19. J. Sundwall, *Die älteren italischen Fibeln* (1943) 22.
 20. O. W. Muscarella, *American Journal of Archaeology* 69 (1965) 236; »nicht vor der protogeometrischen Zeit Griechenlands«.
 21. Э. Годадзе, *VGMG* 37-B (1984) 37–38.

und sind auch noch in der Stufe Tli 6, vergesellschaftet mit skythenzeitlichem Material, gefunden worden. Der Fund dieser Krüge, die zusammen mit kobanischen Äxten in dem urartäischen Friedhof von İğdır geborgen wurden, veranlaßte Kufftin, seine ursprüngliche hohe Datierung der Koban-Kultur nach unten zu korrigieren.²²

In dieser Argumentation folgen ihm Culican und Zimmer, die aufgrund der vom ersten Auftreten bis zur Skythenzeit praktisch unveränderten Form der Krüge ihr Einsetzen sich nur im 1. Jt. vorstellen können.²³

Voronov²⁴ und, ihm folgend, Pančava²⁵ gehen in ihrem Ansatz noch wesentlich tiefer als die bisher zitierten Forscher, sie verteilen die Inventare ab Tli 2 auf das 8.–6. Jh. Dabei argumentieren sie, daß die Formen von Äxten, Bronzegefäßen und Fibeln (der Inventare zwischen Tli 2 und Tli 5) so gleichförmig seien, daß man sie unmöglich auf einen längeren Zeitraum verteilen könne.

Diese Datierung ist aber nach Ansicht des Autors nicht haltbar, da zum einen die griechischen Vorbilder der kaukasischen Fibeln im 8. Jh. schon sehr selten waren, zum anderen bestimmte Formen der folgenden Stufe Tli 3, die sich relativ gut mit vorderasiatischem Material verbinden lassen (wie etwa die Gürtelbleche in einheimischem Stil), mit guten Argumenten in das 9. Jh. verwiesen wurden (s. u.).

Zusammenfassend ergibt sich also für den Beginn der Stufe Tli 2 ein Datum im 10. Jh., vermutlich eher in der ersten Hälfte desselben. Das Ende des Belegungsabschnittes Tli 1 könnte im 11. Jh. gelegen haben; sicherlich ist der Friedhof eine Weile lang nicht belegt worden (s. o.).

Tli 3: Für den Beginn dieser Stufe können die stark um südlich des Kaukasus entstandene Formen bereicherten Inven-

ture schon eine etwas genauere Fixierung erlauben. Aber auch hier findet sich kaum eine tragfähige Brücke zu stratigraphisch oder historisch gut abgesicherten Fundorten.

Vereinzelte Funde von Bronzekrügen mit Tierhenkeln sowie Schwerter aus den vorurartäischen Schichten von Karmir Blur²⁶ dürften vor dem Beginn der urartäischen Entwicklung, also im 9. oder spätestens im frühen 8. Jh., liegen.

Der Friedhof von İğdır in Ostanatolien erbrachte vor allem urartäisches Material, aber auch einen Fundkomplex mit Tierohrhenkelkrügen, Armringen, geraden Äxten und einem Gürtelblech, das an die Bleche mit gepunzten Linien aus Tli erinnert.²⁷ Dieser Fund läßt sich ohne Schwierigkeiten an Tli 3 angliedern. Auch wenn die Fundlage und die Beziehung zu den genuin urartäischen Komplexen aus İğdır nicht ganz klar erscheint und Kufftins Annahme einer Gleichzeitigkeit dieser beiden Komplexe nicht bewiesen und eher unwahrscheinlich ist, so scheint es doch nicht geboten, eine große Lücke zwischen beiden anzunehmen. Auch dieser Fund weist also ins 9. Jh.

Aus stilistischen Gründen kommen auch Culican und Zimmer²⁸ zu einer Datierung der in transkaukasischem Stil verzierten Gürtelbleche aus Tli ins 9. Jh. Sie betonen, daß diese Gürtelbeschläge vor dem Beginn des urartäischen Einflusses in Transkaukasien entstanden seien, und

22. Б. Куфтин, VGMG 13-B (1944) 138–139.

23. W. Culican, J. Zimmer, *Iranica Antiqua* 22 (1987) 190.

24. К. Воронов in: *Скифия и Кавказ* (1980) 205.

25. L. Pančava, VGMG 38-B (1986) 28.

26. А. Мартиросян, *Город Теишебаини* (1961).

27. Куфтин а. О. 137–144; R. Barnett, *Anatolian Studies* 13 (1963) 153–198.

28. Culican, Zimmer а. О. 181–182.

stellen sie in die erste ihrer Entwicklungsstufen.

Anders äußert sich Xidašeli²⁹, die mit den noch in skythenzeitlichen Gräbern gefundenen kobanischen Äxten argumentiert und anführt, daß die Laufzeit dieser Äxte vor allem aus Gründen des Verzierungsstils nicht lange gewesen sein kann, da dieser sich von den frühen bis zu den späten Exemplaren kaum ändert. Deswegen kann sie sich auch die mit diesen Äxten kombinierten Gürtelbleche nicht vor dem 8. Jh. vorstellen.

Dagegen ist anzuführen, daß diese Äxte in einer Reihe von Orten gefunden wurden, wo sie den Inventaren der urartäischen Zeit deutlich vorausgehen, wie eben in Karmir Blur und Beštašeni, und sicherlich eine mehrere Jahrhunderte dauernde Laufzeit hatten.

Aus mehreren Quellen speist sich also ein Ansatz für eine Datierung knapp vor dem Beginn des urartäischen Eingreifens in Transkaukasien, das mit den Festungsgründungen von Argišti I. in Arin-Berd (Irbuni) und Armavir (Argištihiñili) um 770 faßbar wird. Die Stufe 3 in Tli beinhaltet also Gräber, die im 9. und vielleicht noch dem ersten Viertel des 8. Jh.s angelegt und belegt wurden.

Tli 4: Diese Gruppe läßt sich nur schlecht mit Funden aus anderen Orten verbinden und chronologisch fixieren. Dies liegt sicherlich auch daran, daß die Aufnahme der ersten Eisengegenstände in den Formenbestand in der Kaukasusregion deutlich später als z. B. in Ostanatolien erfolgte. Es ist durchaus vorstellbar, daß der Anstoß für die Aufnahme von Eisenformen im Kaukasus von dem expandierenden urartäischen Staat ausging.

Die Funde aus Krasnomajak in Abchasien³⁰ weisen neben dem aus Tli 4 bekannten Material noch zweifach geknotete, nicht ganz halbrunde, ritzeverzierte

Bogenfibeln auf, ein Typ, der sich, aus dem pontischen Raum stammend, im Vorderen Orient im 8. Jh. recht weit verbreitet hat³¹.

Zu einer genaueren Abgrenzung dieser Stufe nach unten kommt man aber erst durch die Untersuchung des folgenden Materials, daß durch urartäischen Import gekennzeichnet ist. Hier kommt die Datierung übrigens wieder mit derjenigen von Kossack zusammen, der seine Formengruppe C in den »letzten Jahrzehnten des 8. Jh.s« enden läßt.³²

Tli 5: Am Beginn dieser Stufe steht das Grab 40b, das einen in drei Register getrennten Gürtelbeschlag enthielt. Dieser Gürtel hat sehr enge Parallelen zu Gürteln, die im Bereich des urartäischen Reiches gefunden wurden³³ und stammt sicherlich ebenfalls von dort. Nach allgemeiner Ansicht werden solche Gürtel am Übergang vom 8. zum 7. Jh. von solchen mit freier komponierten, gelegentlich auch sich netzartig über die ganze Fläche verteilenden Verzierungen abgelöst.³⁴

29. M. Chidascheli, AVA-Beiträge 8 (1986) 22–23, dabei beruft sie sich auf die chronologische Argumentation Pancxavas (Anm. 25).

30. M. M. Трапш, *Древний Сухуми* (1969) 128, Taf. 12. 25. 195.

31. Kossack, AVA-Beiträge 5 (1985) 204, Karte 1 datiert diesen Typ in das 9. und 8. Jh., wobei er für das 9. Jh. aber keine überzeugenden Belege hat. Das Auftreten mit griechischer geometrischer Keramik und in entsprechenden Schichten in Tarsus deutet m. E. klar auf das 8. Jh. hin.

32. So zumindest Kossack a. O. 141, auch wenn er in seiner Abb. 41 Tli D bereits zu Beginn des 8. Jh. einsetzen läßt!

33. Vgl. den bei L. Vanden Berghe, L. De Meyer, *Urartu – een vergeten cultuur uit het bergland Armenie*, Ausstellungskatalog Gent (1983) Nr. 97 abgebildeten Gürtel aus dem Kunsthandel (»aus der Ost-Türkei«).

34. P. Calmeyer in H. J. Kellner (Hrsg.), *Urartu, Ein wiederentdeckter Rivale Assyriens*, Aus-

Ein solcher Gürtel begegnet uns in Grab 215b, bei dem die Motivfriese nicht mehr getrennt sind. Die Komposition ist aber noch sehr statisch und wenig abwechslungsreich. Ein in Gušči am Urmia-See gefundener Gürtel³⁵ zeigt sich dem aus Tli sehr verwandt, so daß man sogar an eine gemeinsame Werkstatt denken könnte³⁶.

Als Entstehungsdatum für die beiden Gürtel aus Tli kann man also das ausgehende 8. und die erste Hälfte des 7. Jh.s ansehen. Unklar bleibt aber, wie lange es gedauert hat, bis die Gürtel nach Tli, weit außerhalb des urartäischen Herrschaftsbereichs, gelangt sind.

Da sich aber für den Beginn der nachfolgenden Stufe einigermaßen sicher ein Datum in der Mitte des 7. Jh.s gewinnen läßt, kann diese Verzögerung nicht sehr groß gewesen sein.

In dieser Stufe taucht in Tli auch zum ersten Mal ein Akinakes auf, der einen Bronzegriff an einer Eisenklinge aufweist. Die ersten Belege für diese skythischen Schwerter (aus den Steppen Turkmeniens und der Ukraine) stammen aus dem Anfang des 7. Jh.s, in diese Zeit wird auch das Exemplar aus Tli gehören.

Für die Stufe 5 ergibt sich also ein zeitlicher Rahmen, der vom letzten Viertel des 8. Jh. bis in die Mitte des 7. Jh.s reicht.

Tli 6: In dieser Stufe tragen vor allem die dem skythischen Kreis zuzuordnenen neuen Gegenstände zur Klärung der chronologischen Stellung bei. Es sind dies die knöchernen Dreilochknebel, die Ort-bänder im Rolltierstil und die volleisernen Akinakai. Diese Formen, vor allem die Ortbänder, sind dem offensichtlich im Nordwestiran entstandenen skythischen Tierstil verpflichtet, dessen Entstehung (vermutlich am Anfang des 7. Jh.s) aus der Kombination altorientalischer und ursprünglich skythischer Bildelemente erklärt wird.³⁷

Etwas entwickelter sind Ortbänder aus Karmir Blur³⁸ und Sardes in Westanatolien³⁹, die stratigraphisch ziemlich sicher in die Mitte des 7. Jh.s fallen. Diesen Exemplaren stehen nun die Ortbänder aus Tli so nahe, daß jene zeitlich nicht weit entfernt angesetzt werden können.

Die Knebel tauchen, wie Kossack nachweist⁴⁰, in dieser Form zum ersten Mal in Hasanlu IIIB auf⁴¹, also im Verlauf des 7. Jh.s Ihre Laufzeit reicht bis in das 6. Jh. hinein, wo sie vor allem in Mittelasien auftreten.

Neben die gedrungeneren Akinakai treten jetzt noch schmalere und länger proportionierte Formen, die Antennenschwerter unter ihnen sind ein deutliches Indiz für eine Belegung des Friedhofes auch noch im 6. Jh., da diese Form sich nicht früher nachweisen läßt. Ein frühes Beispiel ist der Dolch aus dem Kurgan 5 von Velika Gomil'sha in der Ukraine.⁴²

Der Autor plädiert für eine Nutzung des Friedhofs bis deutlich ins 6. Jh. hinein, vielleicht bis 575.

Ende der Belegungsfolge: Welche Ereignisse das Ende der Belegung

stellungskatalog München (1976) 45–48, Vanden Bergh, De Meyer a. O. 94–96.

35. M. van Loon, *Urartian Art* (1966) Taf. 31.
36. R. Hamilton, *Anatolian Studies* 15 (1965) 45 dachte als Herkunftsgebiet dieses Gürtels (2 m Länge) an Nordostanatolien.
37. Kossack, *AVA-Beiträge* 2 (1980) 94–97; Stucky, *Archäologischer Anzeiger* (1976) 13–21.
38. Б. Пиотровский, *Кармир-Блур* (1969) Abb. 69.
39. J. Swift, *Bulletin of the American School for Oriental Research* 181 (1966) Abb. 9.
40. Kossack, *AVA-Beiträge* 2 (1980) 96.
41. R. Dyson, *Illustrated London News* 245 (1964) Abb. 2,3; die dort behauptete Datierung in Hasanlu IV wurde später von Muscarella korrigiert.
42. В. Шрамко, *Археология раннего железного века восточной Европы* (1983) 69.

in Tli hervorgerufen haben, läßt sich kaum genau sagen, da die zugehörige Siedlung nicht bekannt ist. Nördlich des Kaukasus läßt sich eine kulturelle Kontinuität beobachten, die die Formen des 7. Jh.s einige Jahrhunderte weiterführte. Tli hat es mit weiteren südkaukasischen Fundorten (z. B. Samtavro und einige Orte in der Kolchis) gemein, daß die lokale Entwicklung im 6. Jh. abbricht und wenig später eine deutlich nach Iran orientierte Kultur bzw. in der Kolchis die Kultur der griechischen Kolonien auftaucht.

Diese Veränderungen sind sicherlich nicht von den gewaltigen Umwälzungen des Vorderen Orients zu trennen, die erst die Meder und dann die Perser zu dessen Herren machten. Auch wenn unklar ist, ob es die Meder selber waren, die das urartäische Staatswesen ca. 600 v. Chr. zerstörten, so übernahmen sie doch die Herrschaft im armenischen Bergland.

Der Hochkaukasus gehörte sicher nicht zum direkten Herrschaftsbereich der Meder, ihr Aufstieg hat aber auch hier Spuren hinterlassen, da sich jahrhundertalte Handelsbeziehungen neuen Gegebenheiten anpassen mußten. Sehr vieles spricht dafür, daß das Ende von Tli mit dem Untergang des urartäischen Staates kausal und zeitlich eng zusammenhängt.

Beziehungen zu benachbarten Kulturen

Nachdem man zu Beginn der Erforschung der Koban-Kultur am Ende des 19. Jh.s geglaubt hatte, daß sich die Kultur auf das nordkaukasische Gebiet mit Nordossetien als Zentrum beschränkt hat, erkannte man Mitte der dreißiger Jahre, daß Fundkomplexe des Transkaukasus eine große Zahl von kobanischen Formen enthalten.⁴³

Dieser Erkenntnis folgt Techov, der diese Kultur immer zentralkaukasisch

nennt und Tli in den Kreis dieser Kultur mit einschließt.

Sie ist fast ausschließlich durch Grabfunde belegt, nur wenige Siedlungen konnten untersucht werden.⁴⁴ Daher mangelt es an stratigraphisch abgesicherten Befunden.

Kozenkova gliedert die Kobankultur in drei geographisch unterschiedene Gruppen, eine westliche, eine östliche und eine zentrale Variante.⁴⁵ Der Grabbau ist in allen drei Gruppen vergleichbar; die Toten wurden, meist auf der rechten Seite liegend, in Hokerlage ins Grab (häufig eine Steinkiste) gelegt. Die Orientierung ist relativ uneinheitlich gewesen, wenngleich diejenige nach Nord wohl überwiegt.

An Waffen finden sich in erster Linie Dolche und Lanzen spitzen. Die Bronzedolche sind zum einen von geschweifeter Form mit breiter Mittelrippe. Die für Tli sehr typischen geraden Dolchklingen dagegen finden sich anscheinend nördlich des Gebirgskammes nur sehr selten wieder. Dafür treten im Bereich der Koban-Kultur (aus Berezovka bzw. Kislovodsk sowie Seržen-Jurt⁴⁶) schmale Dolche mit breiter Parierstange und konisch ausladendem Griff auf, die eine Tradition von der Bronze- bis in die Eisenzeit besitzen. Diese Exemplare wiederum finden sich in Tli nicht wieder. Die Formenpalette der Griffzungen- und

43. F. Hančar, ESA 9 (1934) 87–88 spricht von einer Südausdehnung der Koban-Kultur zwei Jahrhunderte nach ihrem Einsetzen bis zur Kolchis und tief nach Ostgeorgien hinein.

44. Wie z. B. Seržen-Jurt in Dagestan, K. Kozenkova, *Типология и хронологическая классификация предметов кобанской культуры, восточный вариант*, Археология СССР Б2–5 (1982) 35–36.

45. K. Kozenkova in: Скифы и Сарматы на степи европейской части СССР, Археология СССР (1989) 253.

46. Ebenda Abb. 100 B,30; Abb. 101 A, 50,56,57.

Vollgriffdolche findet sich nördlich von Tli nicht.

Die meist verzierten, geraden oder geschwungenen Äxte aus Tli finden sich in großer Anzahl in der Koban-Kultur wieder, sind das charakteristische Element der Inventare (werden deshalb häufig auch einfach Koban-Äxte genannt) und unterscheiden sich auch in den Darstellungen nicht prinzipiell von den hier vorgestellten.

In der Tracht zeigt sich eine stärkere Übereinstimmung als bei den Waffen und Geräten. Fast alle nördlichen Nadelformen finden sich auch in Tli wieder. Die Fibeln entsprechen einander, wie auch die Schläfenringe. Bei den Beinringen ist das Sägezahnmuster, mit dem einige Exemplare in Tli verziert wurden, im Koban-Bereich nicht zu finden, ansonsten stimmen die Formen überein.

Die Gürtelbleche in aufwendig verziertem einheimischem Tierstil sind wie auch die urartäischen Gürtelbleche nicht nördlich über das Gebirge hinausgelangt, was auch für die gerippten Gürtelbeschläge gilt. Die Gürtelhaken jedoch entsprechen sich in Form und Verzierung. Das Pferdegeschirr tritt in den Varianten der Koban-Kultur in den gleichen Formen auf wie in Tli.

Ein bemerkenswerter Unterschied zeigt sich in der Gefäßbeigabesitte, die in der Koban-Kultur üblich ist, während in Tli, wie erwähnt, ab der 2. Stufe Keramik eine Rarität ist. Es dominieren im Norden⁴⁷ Becherformen mit einem rundstabigen Henkel, die meist mit geometrischen Ritzlinien verziert sind. Kleine, unverzierte Krüge mit Henkelknubben, wie sie auch in Tli gefunden wurden, sind selten. Andererseits sind die in Tli so überaus häufigen Metallgefäße im Norden nicht gerade zahlreich gefunden worden. Die Krüge mit Tierrohrhenkel sind gar nicht bekannt, zu den Schalen und den Bronze-

eimern gibt es Vergleichsfunde aus dem Ciskaukasus.

Neben den Verbindungen nach Norden weist das Gräberfeld von Tli auch Beziehungen nach Westen auf. Mit der materiellen Kultur der Kolchischen Tiefebene und Abchasiens haben sich vor allem Mikelaze⁴⁸, Gogaze⁴⁹, Korize⁵⁰ und Trapš⁵¹ intensiv beschäftigt.

Während Hančar die Funde aus dem Westen Georgiens noch zur Koban-Kultur gerechnet hat⁵², ist die Unterschiedlichkeit der beiden Kulturgruppen inzwischen allgemein anerkannt.

Die Fundlage ist für diese Kultur etwas ausgeglichener als für die kobanische, da im Bereich der Kolchis in den letzten Jahren einige Siedlungen ergraben wurden, die ein Bild vom Leben der Menschen vermitteln. Für einen Vergleich mit Tli kommen natürlich trotzdem hauptsächlich die Grabfunde in Frage.

Das Totenritual hat in der Kolchis-Kultur eine Hockerbestattung in flachen, höchstens mit ein paar Steinen markierten Erdgräbern verlangt. Rechte und linke Hocker sind nachgewiesen, über das Verhältnis dieser beiden zueinander finden sich keine Hinweise.

47. Ebenda Abb. 104 bietet eine Übersicht über die auftretenden Formen.

48. Т. Микеладзе, Краткие сообщения института археологии 151 (1977) 33–39; ders. კოლხეთის ადრერკინის ხანის სამაროვნები (1985); ders. in: Полевые Археологические Исследования 1982 г. (1985) 37–40.

49. Е. Гогодзе, АЕГМГ 5 (1977) 60–71; ders. კოლხეთის ბრინჯაოსა და ადრეული რკინის ხანის ნამოსახლართა კულტურა (1982); ders., VGMG 37-B (1984) 28–54; ders., АЕГМГ 8 (1986) 45–55.

50. დ. კორიძე, კოლხური კულტურის ისტორიისათვის (1965).

51. М. М. Трапш, Древней Сухуми (1969); ders. Памятники эпохи бронзы и раннего железа в Абхазии (1970).

52. F. Hančar, ESA 9 (1934) 87.

Die Ausstattung der Gräber mit Waffen und Arbeitsgeräten weist eine Reihe von Parallelen zu den Funden aus Tli auf. Sämtliche Formen der Bronzeäxte sind bekannt, die eisernen allerdings nicht. In der Kolchis sind in großem Umfang breite, halb- bis viertelrunde Harken mit runder Tülle, meist aus Eisen, gefunden worden, ein Gerät, daß aus Tli gar nicht bekannt ist.

Die geraden Dolche mit kleinem, dreieckigen Heft sind z. B. aus dem von Gogaze untersuchten Gräberfeld von Muxurča bekannt⁵³, die geschweiften fehlen wie auch die Vollgriffdolche. Akinakai sind aber ebenso in den einheimischen Formenverband eingefügt worden wie in Tli auch. Messer und Schleifsteine sind aus den Gräbern der Schwarzmeerküste ebenfalls bekannt.

Große Unterschiede zeigen sich aber in der Tracht der Toten. Die Fibeln treten lange Zeit nur selten auf, erst die häufiger gefundenen geknoteten Bogenfibeln lassen eine Übernahme der Fibeltracht erkennen, die deutlich später als in der Koban-Kultur stattgefunden haben muß. Halsringe mit Zungenenden sind einige Male gefunden worden, die Bein-, Arm- und Schläfenringe sind aber recht selten. Die gerippten und die figürlich verzierten Gürtelbleche finden sich gar nicht.

Zwar sind, z. B. in Krasnomajak in Abchasien⁵⁴, Bronzekerze mit Tierohrhengeln gefunden worden, sie sind aber eine seltene Ausnahmserscheinung in der Kultur.

Die umfangreich beigegebene Keramik unterscheidet die Kolchis wieder deutlich von Tli, immerhin finden sich unter den Krügen aus Tli verwandte Formen.⁵⁵

Der skythische Einfluß manifestiert sich neben den Akinakai auch in der Übernahme des typischen Pferdegeschirrs, in ähnlichen Formen wie in Tli, wenn auch in der Tiefebene etwas häufiger als bei unserem Hochgebirgsfundort.

Zu berücksichtigen ist weiterhin Zentralgeorgien, vor allem Šida Kartli im Bereich nördlich der Mtkvari (Kura). Nennenswert ist in erster Linie der Friedhof von Samtavro im Bereich der alten georgischen Hauptstadt Mxeta.⁵⁶ Dazu kommen noch einige Hortfunde aus dem Bereich der oberen Aragvi wie die aus Pasanauri und Čabaruxi⁵⁷, die den Inventaren aus Tli zum Verwechseln ähnlich sind.

Auf eine frühe Phase, welche die Bogenfibel noch nicht kannte, folgt in Samtavro ein Formenkreis, der mit Tli einige Parallelen hat. Hier finden sich die geraden Dolche, aber auch einige Formen von Vollgriff- und Griffzungendolchen. Die Akinakai sind später in gleicher Weise wie in Tli als Neuerungen in den einheimischen Formenkanon aufgenommen worden.

Äxte sind in Samtavro, wie auch in den Hortfunden an der Aragvi in den aus Tli bekannten Formen gefunden worden, in Samtavro treten aber auch einige Hellebarden- oder Amazonenäxte auf, die weiter östlich in Kachetien und dem westlichen Azerbaidžan häufig gefunden wurden, in Tli jedoch nicht.

Die Fibel wird in dieser Gegend nie so heimisch, wie sie das im Bereich von Tli

53. Э. Гогодзе, VGMG 37-B (1984) 36, Abb. 1,55.

54. М. М. Трапш, *Древний Сухуми* (1969) 195–198.

55. Т. Микеладзе, *Краткие сообщения института археологии* 151 (1977), Abb. 2,15 aus Nigvziani.

56. Р. Абрамишвили, VGMG 19-A (1957) 115–140; ა. კალანდაძე in: *მცხეთა VI* (1982) 7ff.; E. Chantré, *Recherches Anthropologiques dans le Caucase II* (1886); გ. ლომიათიძე, *ბრინჯაოს სატყვერები და მახვილები სამთავროს უძველეს სამარხებში* (1974).

57. Л. Панцхава, VGMG 38-B (1986) 23–34, Taf. I–VI. Der Fund von Pasanauri scheint für einen Hortfund etwas ungewöhnlich zusammengesetzt zu sein, vielleicht handelt es sich um eine unerkannte Bestattung.

und der Koban-Kultur ist, auch die meisten anderen Trachtbestandteile aus Tli (wie Tieranhänger oder Beinringe) sind in Samtavro zwar zu finden, aber durchweg seltener.

Die in einheimischem Stil verzierten Gürtelbleche sind in Zentralgeorgien wie auch in Nordarmenien und dem westlichen Aserbaidshan weit verbreitet, die Stücke aus Samtavro und aus Pasaauri sind den Exemplaren aus Tli sehr ähnlich⁵⁸, während die Gürtel aus Armenien, Ostgeorgien oder Aserbaidžan einen anderen Stil zeigen.⁵⁹ Die Bronzekrüge mit Tierohrhaken kommen selten in Samtavro und noch weiter südlich vor.

Das Totenritual in Samtavro weist neben flachen, mit Steinplatten eingefaßten Hockergräbern auch einzelne Bestattungen unter kleinen Tumuli auf, eine Sitte, die sich südlich der Mtkvari häufig auf Friedhöfen findet.

Berücksichtigt man die beschriebenen Übereinstimmungen und Unterschiede der Inventare von Tli mit denen der umliegenden Kulturen, so zeigt sich, daß Tli und die Hortfunde aus dem Aragvi-Gebiet zur Koban-Kultur größere Affinität haben als zur kolchischen Kultur oder zu der in Samtavro auftretenden Kultur. Die Kulturgrenze zwischen diesen Gruppen verläuft also südlich der heutigen politischen Grenze, die dem Kaukasushauptkamm folgt. Es wirft übrigens ein bezeichnendes Licht auf den Forschungsstand, wenn man feststellen muß, daß das Einsetzen der überwiegend von Russen oder Osseten untersuchten Koban-Kultur

allgemein in das 12. Jh. gesetzt wird und daß die hauptsächlich von Georgiern untersuchte kolchische Kultur, die einen großen Kanon an gemeinsamen Formen (Äxte, einige Dolche, Anhänger und Metallgefäße) und Verzierungsmustern mit dem Koban-Kreis aufweist, nach Ansicht der letzteren im 8. Jh. einsetzt. Alle Indizien sprechen für ein zeitlich eng benachbartes Einsetzen beider Gruppen.

Die sich in Tli manifestierende materielle Kultur zeigt aber auch deutliche Unterschiede zu dem, was im Zentralgebiet der Koban-Kultur nördlich des Kaukasus gefunden wurde. In Tli sind in größerem Umfang Anregungen aus dem Süden aufgenommen worden, die sich nördlich des Gebirgskammes nicht finden. Dies sind die figürlich verzierten Gürtelbleche, die Dolche mit Griffangel, Griffzunge oder Vollgriff oder auch die Ortbänder in skythischem Rolltierstil. Auch die Bronzekrüge mit Tierohrhaken, die in Tli besonders häufig auftreten, sind anderswo vor allem im transkaukasischen Raum gefunden worden.

Es scheint, daß auch für die spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräber in Tli gilt, was Hančar⁶⁰ nur in Kenntnis der mittelbronzezeitlichen und mit Blick auf die Nadeln festgestellt hat, daß nämlich Tli eine vermittelnde Rolle zwischen Cis- und Transkaukasien zukommt.

58. Н. Урушадзе, *Бронзовая летопись древней Грузии* (1984).

59. М. Чидасчели, *AVA-Beiträge* 8 (1986) 7-73.

60. F. Hančar, *ESA* 7 (1932) 155.